

**Carl Fr. Maier u. Char, Kohlegeschäft, Schorndorf**  
 liefert Kohlen, Coks, Holz in jedem Quantum prompt und billig.

**Brennholz-Verkauf.**  
 Am Montag den 20. Januar vorm.  
 9 Uhr in der „Sonne“ in Lorch aus dem  
 Staatswald Beurenberg, Staffelfehren 12,  
 13 und 15.  
 Am: 26 buch. Scheiter, 1 dito Brügel,  
 116 Nadelholz-Scheiter, 3 dito Brügel, 5  
 Laub- und 519 Nadelholz-Anbruch.

**Steuer-Einzug!**  
 Mittwoch den 15. cr.  
 von vormittags 9 Uhr an wird die  
**verfallene 3jährige Steuer**  
 pro 1. April 1895/96 auf dem Rathaus eingezogen und werden die  
 Steuerpflichtigen hierdurch dringend zur Bezahlung der verfallenen  
 Beträge aufgefordert.  
 Schorndorf, den 8. Januar 1896.

**Beugholz- & Reisig-Verkauf.**  
 Am Mittwoch den 15. Januar vorm.  
 11 Uhr im „Hirsch“ in Schlichten aus dem  
 Hospitalwald Schillen (bei Waierck):  
 Am: 17 eichene Ausschub, 5 buchene  
 Scheiter, 11 buchene Brügel, 116 buchen und  
 gemischt Ausschub; 600 ungebundene buchene  
 und eichene Wellen geschäft auf Hausen; mehrere Lose Stochholz im  
 Boden zum Selbstgraben; das Laub auf einem Weg.  
 Zusammenkunft zum Vorzeigen vormittags 9 Uhr auf der Straße  
 Schlichten-Waierck oben am Waldtrauf.  
 Hospitapflege.  
 A. W. Gahn.

**Stamm- & Brennholz-Verkauf.**  
 Aus dem hinteren Stadtwald werden  
 am nächsten  
**Donnerstag den 16. Jan. d. 38.**  
 vormittags 11 Uhr  
 in der „Krone“ in Buoch verkauft:  
 18 St. Eichen mit 3,43 Fm.,  
 5 Erlen 1,35 „  
 6 „ Afazien „ 0,74 „  
 1 „ Nadelholz-Langholz III. Cl. mit 1,43 Fm.,  
 73 „ dito IV. „ 19,23 „  
 74 „ dito V. „ 8,82 „  
 1 „ Forchen-Sägholz III. „ 0,22 „  
 32 „ Nichtenstangen (Baus, Fog- und Hopfenstangen),  
 80 Am. eichene, buchene und Nadelholz-Brügel, ca. 1250 Wellen ge-  
 mischtes Laubholz- und Nadelholz-Reisig (auf Hausen).  
 Zusammenkunft zum Vorzeigen vormittags 9 Uhr auf dem Buoch-  
 Sehnberger Weg (im Koppen).  
 Den 11. Januar 1896.

**Aus-Verkauf.**  
 Um damit zu räumen, gebe ich eine Partie  
**wollener, halbwollener und  
 woll. Kleiderstoffe**  
 sowie  
**baumwollene und halbwollene Rockzeuge**  
 unter Preis ab  
**G. J. Weil b. d. Kirche.**  
**Lösungsbüchle für 1896.**  
 sind soeben wieder eingetroffen.  
**J. Möslers, Buchhandlung.**

**Eisklub Schorndorf.**  
 Montag, 13. Januar  
 abends 8 Uhr  
**General-Versammlung**  
 bei Pfl.-B.  
 Freunde der Sache sind höflich eingeladen.  
**Der Ausschuss.**

**Lacke, Firnisse, Oelfarben**  
 liefert für alle Zwecke in anerkannt bester Qualität.  
**Dr. Eugen Schaal, Feuerbach-Stuttgart.**  
 Spezialität in abwaschbaren, porzellanartig erhärtenden  
 Email- u. Lackfarben in allen Nuancen für: Schül- und Kranken-  
 häuser, Badezimmer, Säle, Küchen, Korridore,  
 Stallungen etc., Walm-, Bier- und Gärkeller, Anstalten.  
**Fussbodenlacke** prima, mit Hochglanz, in Spirit und  
 Sämmtliche Lacke, Möbel- & Piano-fortfabriken, Drehereien etc.  
 Spül- und Polituren.  
**Dr. Eugen Schaal's „Antioxyde“** Unübertroffenes  
 für Maschinen, Klemmen, Eisenwaren, Haushaltungsgegenstände etc.  
 Muster, Prospekte etc. gratis und franco.

**Zum Beginn des neuen Curfes der  
 Frauenarbeitschule.**  
 Einiale 1 Mtr., 50 cm. (mit Centimetermaß) lang,  
 Musterzeichenpapier, Bleistifte, Radiergummi &  
 Feste, sowie Unterlagen für Nähmaschinen etc. in  
 vorzüglicher Qualität empfiehlt  
**J. Möslers, Buchhandlung.**

**1896. Grosse Heidenheimer Geld-Lotterie.**  
 Nur Geldgewinne!  
 Zusammen 2181 Geld-  
 prämiem mit 77,000 Mark.  
 Original-Loose à 2 Mark.  
 Porto und Liste 25 J sind zu beziehen  
 durch die bekannten Loosgeschäfte und  
 durch die General-Agentur von  
**Eberhard Potzer, Stuttgart, Canalisstr. 20.**  
 etc. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
 Ziehung am 21. u. 22. Januar 1896.  
 In Schorndorf zu haben bei **Eng. Beck, Jr. Spindel.**

**Eine freundl. Wohnung**  
 mit 4 Zimmern nebst Zubehör für  
 eine ganz ruhige Familie wird auf  
 Georgstr. gesucht.  
 Anträge mit Preisangabe erbittet  
 Stadtpfarrer Schott.

**Zu vermieten**  
 auf Georgstr. eine freundliche Woh-  
 nung mit 3 Zimmern und allem  
 Zubehör.  
 U. Kleinfuecht.

**Gute Speisekartoffeln**  
 verkauft  
**Joh. Girschmann a. u. Th.**

**Moehrbrenn.**  
**Wohnhaus feil.**  
 Ein an der Ortstraße gelegenes  
 Wohnhaus, für einen Handwerks-  
 mann oder Fabrikarbeiter, hat zu  
 verkaufen **Christian Benzgenhöfer.**

**Verloren. Ein übernehm-**  
**er Mandettenkopf (Zug)**  
 am Samstag Mittag hier  
 oder auf dem Wege von hier durch  
 Ober- und Unterebach. Gegen Be-  
 lohnung abzugeben bei  
**Gaumann Holland.**

**Gold- & Silberarbeiten**  
 empfiehlt die  
**J. W. Mayer'sche Juweliererei.**

Nr. 8. 61. Jahrgang.

# Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.  
 Abonnementpreis in Schorndorf vierteljährlich  
 1 M 10 S, durch die Post bezogen  
 im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M 15 S.  
 Mittwoch den 15. Januar 1896.  
 Insertionspreis: eine 4gespaltene Petitzeile ober-  
 deren Raum 10 S.  
 Wsch. Beilag.: Unterhaltungsblatt u. Jugendfreund.  
 Auflage 1950.

**Amliches.**  
 Oberamt Schorndorf.  
**Die Ortsvorsteher**  
 werden aufgefordert, bis 20. Januar 1896  
 anzugeben, ob und welche **Feldbereinigungen**  
 (einschließlich Feldweganlagen) in ihren Gemein-  
 debezirken im abgelaufenen Kalenderjahr 1895 auf  
 Grund freiwilliger Ueberreinerung der Beteiligten  
 ausgeführt worden sind (§ 1 der Verfügung  
 des K. Ministeriums des Innern zur Vollzieh-  
 ung des Gesetzes vom 30. März 1886, betr.  
 die Feldbereinigung vom 19. Juli 1886 -  
 Reg.-Bl. S. 254) und Normalerlaß der K.  
 Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abteilung  
 für die Feldbereinigung vom 6. April 1887  
 Nr. 177 - abgedruckt in Gaupp's Feldberei-  
 nigungsgesetz Seite 157 - 158.  
 Sollten solche Feldbereinigungen nicht zu  
 Stande gekommen sein, so wird einer Verhän-  
 delung entgegengekommen.  
 Schorndorf, den 14. Januar 1896.  
**K. Oberamt. Einzelha.**

**Notizen zur Zeitgeschichte (1895.)**  
 Länger wie man es anfänglich erwartete,  
 steht dem Kaiser als Reichsfürst und Ratge-  
 ber zur Seite der greise Fürst **Hohenlohe**,  
 welcher sichtlich bemüht ist, in der Leitung der  
 auswärtigen Angelegenheiten die bewährten  
 Grundsätze Bismarck's zur Richtschnur zu neh-  
 men. Am deutlichsten zeigt sich dies im Ver-  
 hältnis zu Rußland. Ohne sich etwas zu ver-  
 geben, suchte Hohenlohe, wie Bismarck dies  
 stets geraten, mit Petersburg sich gut zu stellen.  
 Deutschland vereinigte sich sogar mit Rußland  
 und Frankreich am 23. März zu einem neuen  
 Dreibund, um Japan zum Verzicht auf die er-  
 oberete Halbinsel Liaotung zu bewegen, und das  
 in Paris laut gewordene Unbehagen darüber,  
 daß Deutschland zwischen Frankreich und Ruß-  
 land hineingeschlüpft sei, bewies, daß Hohen-  
 lohe damit einen guten Schachzug gethan, und  
 den Einfluß Deutschlands jedenfalls nicht ge-  
 mindert habe. Auch am „goldenen Horn“ hat  
 die deutsche Politik gut operiert und sich von  
 feiner Seite in den Vordergrund schieben las-  
 sen, sondern kluge Umsicht und Zurückhaltung  
 beobachtet. Und wenn es die beschwerlichen  
 Gattrollen russischer Würdenträger in Frankreich  
 nicht hindern konnte, so wird es doch für diese  
 mehr und mehr Sitte, nach der Entgegennah-  
 me der sibirischen französischen Guldigungen auf  
 dem Heimweg auch eine Visitenkarte in Berlin  
 abzugeben. Das that z. B. der russische Mi-  
 nister Lobanow, der von Frankreich kommend,  
 den Kaiser besuchte. Noch bedeutamer war viel-  
 leicht der Besuch des Großfürsten Wladimir in  
 Berlin, und von ungefahr wird ebenfalls nicht  
 gekommen sein, daß zur Zeit des Besammens  
 des deutschen und des österreichischen Kai-  
 sers in den Wandern zu Stettin Hohenlohe  
 vom Zaren Nikolaus empfangen wurde, nicht  
 zu reden von dem Austausch persönlicher Lie-  
 benswürdigkeiten zwischen den Herrschern des  
 deutschen und des russischen Reiches.  
 Bismarck wird daher, was das „Neuere“  
 angeht, an seinem zweiten Nachfolger, den er  
 am 13. Januar bei sich sah, reichlich so zufried-  
 den sein, wie mit dem armen, arg hergenom-  
 menen Capri. Der „Alle im Sachfenwalde“  
 liebt es nicht, mit seinem Urteil über die Maß-  
 nahmen der Regierung hinter dem Berg zu hal-  
 ten, im ganzen war jedoch dies Jahr seine Krit-  
 tik weniger bärbeißig wie früher. Verhältniß-  
 mäßig wehten von Berlin herüber, denen Bis-  
 marck sich auf die Dauer nicht zu ver schließen  
 vermochte. An seinem 80. Geburtstag empfing  
 er Guldigungen zu teil geworden, und an der  
 Spitze der Gratulanten stand der Kaiser, der  
 es auch sonst an Aufmerksamkeit für den ent-  
 lassenen Kanzler nicht fehlen ließ. Der Reichs-  
 tag freilich hatte den traurigen Muth, dem Grün-  
 der des Reichs den Glückwunsch zu versagen,  
 was den langjährigen konservativen Präsidenten  
 Degehov, hzwog, die zweifelhafte gewordene  
 Ehre des Vorsitzes dieser Körperschaft dem etwas  
 schwerwiegenden Zentrumsmann Herrn von Vuol-

at zutreten, den Kaiser aber veranlaßte zu einem  
 scharfen Entrüstungstelegramm an Bismarck  
 über den unwürdigen Beschluß. Trotz solcher  
 Huldweise, an denen auch der zum Oberprä-  
 sidenten von Preußen beförderte Graf Wil-  
 helm Bismarck seinen Anteil erhielt, blieb das  
 Wetter in Friedrichstraße keineswegs b'ständig.  
 Bismarck konnte an die ihn besuchenden adeli-  
 gen Bauernbänder eine bitterböse Rede halten  
 gegen den „Kleber“ (Minister Bötticher und die  
 „Drohnen“ des Beamtentums. Man schrieb es  
 diesem Ausbruch übler Laune zu, daß Bismarck's  
 bei der Einweihung des Nordostfestivals (19  
 - 22. Juni), dieses vom Kaiser nachdrücklich  
 zu einem Werk und Förderer des Friedens ge-  
 weiheten nationalen Unternehmens, mit keiner  
 Silbe Erwähnung gethan wurde, wogegen dann  
 am 18. August, bei der Grundsteinlegung des  
 Kaiser Wilhelm-Denkmal's in Berlin, Bismarck's  
 Name in der Urkunde und Weisherde nicht fehlte.  
 Zu des Kaisers öffentlichen Kundgebungen  
 trat schärfer als je die Aufforderung zum Kampf  
 gegen den Umsturz hervor. Als am 11. Mai  
 nach leidenschaftlicher Agitation, welche die bür-  
 gerlichen Liberalen für die Sozialisten besorgten,  
 die unglückliche „Umsturzvorlage“ im Reichstag  
 gefallen war, kannten Freiheit und Uebermut  
 der Sozialisten keine Grenzen mehr. Mit ch-  
 nischem Hohn überschüttete sie die patriotische  
 Fete der vor 25 Jahren in Frankreich ersch-  
 teten Siege, der Kaiser aber antwortete auf  
 diese Bejubelungen des edelsten nationalen Em-  
 pfindens am Sedanstage mit dem zornigen  
 Wort: gegen die „Rotte von Menschen, nicht  
 wert, den Namen Deutsche zu tragen,“ und dem  
 Appell an die Armeen, „hochverrätherischen Schar  
 zu wehren und den Kampf zu führen, der uns  
 von diesen Elementen befreit.“ Diese Rede war  
 gleichsam das Signal zu einer großen Zahl von  
 Majestätsbeleidigungsprozessen, mit denen man  
 den sozialistischen Redakteuren bezuikommen ge-  
 dachte. Liebknecht benutzte sie als Anknüp-  
 fungspunkt für sein Eröffnungswort am Dres-  
 lauer Parteitag (6.-12. Okt.), in welchem er  
 von „Rotwürfen“ sprach, welche die Sozialde-

**Walderache.**  
 Novelle aus dem Spreewalde von **Ernst Neumann.**  
 (Nachdruck verboten.)  
 3. Fortsetzung.  
 Wenn der Förster nach Hause kommt, wird  
 er Hunger haben. Du kannst auch auf seinem  
 Zimmer noch einmal Feuer anmachen. Bei dieser  
 großen Kälte wird er sich freuen, eine warme  
 Stube zu finden.“ Dann sagte sie „gute Nacht!“  
 und zog sich ins Schlafzimmer zurück.  
 Mariechen nahm sich vor, heute aufzubleiben  
 bis er nach Hause komme. „Schlafen kann ich  
 doch nicht, und das Wachtlegen ist mir eine Qual,  
 viel lieber sehe ich mich hinter den warmen Ofen.“  
 Draußen brauste der Sturm, Lapperte mit  
 den Ästen und warf ganze Schneewehen gegen  
 die Fenster heran, und das Kläuzchen in der  
 hohen Ecke schrie wieder so gar unheimlich.  
 „Sie bläht das Licht, damit er nicht sieht, daß  
 ich aufbleibe, wenn er nach Hause kommt, das  
 glühende Thürchen am Ofen giebt mir Helle ge-  
 nung.“

Lassen wir nun das Mädchen und folgen  
 dem Förster auf seinem gefährlichen Gange.  
 Das alte Mütterchen hatte da draußen eine  
 Entdeckung gemacht und ihm folle anvertraut -  
 Wie sie mit ihrem Holzschitten aus dem Walde  
 kam, bemerkte sie einen Mann, der sich an einer  
 Eiche etwas zu schaffen machte und dann im  
 Dichtschneewand. Die auffallend wilde Gestalt,  
 das finstere, bärtige Gesicht flöste der Alten fast  
 Entsetzen ein, dennoch überwand die Neugier. Kaum  
 war die Person wieder hinreichend fern, so schlich  
 sie sich an den Baum und suchte nach, ob etwas  
 verdeckt worden sei. Wichtig! In einem Astloch  
 lag ein kleiner Zettel auf dem geschriebenen stand:  
 „Gute Nacht um ein an der kleinen Waldwiese.“  
 „Angstlich, als hätte sie ein Verbrechen begangen,  
 legte sie den Papierstreifen wieder an seinen Ort  
 und zog ihre Last nach Hause, dann eilte sie in  
 den Gasthof, dem guten Förster ihre Entdeckung  
 zu melden.  
 „Das lohne Ihnen Gott!“ hatte der Förster  
 gesagt, nachdem er sie angehört. Führt es zu  
 einem Bel, dann erhalten Sie so viel Holz, als  
 Sie den Winter brauchen, das verpreche ich

„Ich will doch sehen, wer ihn ab-  
 holen wird!“ - Unweit des Baumes standen  
 Brombeergebüsche zwischen Eichenstämmen. Dort  
 hinein setzte sich der Förster und beglückte den Baum  
 im Auge. Ueber eine Stunde verging, dann kam  
 ein Junge von etwa 14 Jahren, schlich sich vor-  
 sichtig heran, holte den Zettel heraus und trabte  
 mit ihm in den Wald.  
 Der Förster folgte von fern. Er kannte  
 den Jungen nicht, aber er wollte sehen, wofür  
 er die Nachricht trage. Weiter und weiter ging  
 in den Wald hinein. Dort hinten waren Holz-  
 säller mit „Klostermatten“ beschützt. Er war  
 dem Jungen ziemlich nahe gekommen, als er die  
 Schläger erreichte, und er bemerkte, wie er den  
 Zettel einem Mann gab, der ihm schon lange ver-  
 dächtigt erschienen war.  
 So unbefangen wie möglich trat er zu den  
 Männern, unterhielt sich mit ihnen und fragte  
 dann wie zufällig, wem der Junge gehöre.  
 „Er ist mein Sohn.“

mokratie nicht treffen könnten, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Natürlich wußten die Beifall klatschenden Genossen, daß damit der Kaiser gemeint war, wiewohl die Rechte vor Gericht es frech in Abrede stellten. Er wurde, unter dem teilnehmenden Bedauern der wirklich sozial und liberalen Presse zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, die er noch nicht abgeleistet hat.

Die Ablehnung der Untervorlage hat die Stellung der Regierung den revolutionären Elementen gegenüber sehr verschlechtert. Das Sozialistengesetz war aufgehoben worden, weil es ungerecht sein sollte, für eine bestimmte Klasse von Bürgern besondere Strafbestimmungen bestehen zu lassen. Das gleiche Gesetz für alle soll verschärft und strenger gehandhabt werden, sagte man, die Regierung hat es getan, kam aber damit erst recht nicht gut an, weil dann unter Umständen auch einmal andere als bloß ausgesprochene Sozialisten davon hätten betroffen werden können. Was sollte sie nun machen? Die scharfe Handhabung der Preßgesetze gegen die roten Preßjournalisten bewirkte nur, so viel, daß in diesem Jahre der 47. Sozialdemokrat (Dr. Bürgenau) in den Reichstag einzog. Es bedurfte dann noch gewisser Maßregeln, wie Einschränkung und wieder Zurücknahme der Klagen wegen Volksbeleidigung gegen den freisinnigen Prof. Delbrück, den Gewaltstreich der Auflösung von 11 sozialdemokratischen Vereinen durch den Minister von Köller am 29. November und den unmittelbar darauf erfolgten Rücktritt dieses Herrn, um die Erinnerung an das Wort „ordre, contordre, désordre“ recht lebendig zu machen. Schluß folgt.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Januar.

Das Haus nahm ohne Debatte den Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Schmidt-Frankfurt a. M. (Soz.) an.

In der Fortsetzung der Beratung der Börsenreform teilt Schindler eine Zuschrift des Privatdozenten Prof. Meyer mit, wonach die Zeitung „Aktions“ die Anschuldigungen gegen Meyer wieder zurückgezogen hat und der Eigentümer der „Börs.“ die Stellung Meyers geklärt hat, nicht weil er den Verdächtigungen gegen Meyer Glauben geschenkt, sondern weil Meyer gegen bestimmte Anordnungen zuwider gehandelt habe. Meyer teilte in der Zeitschrift ferner mit, daß das Material in seiner Angelegenheit sich im Kultusministerium befindet.

Hahn (fraktionslos) bekämpft die gestrigen Ausführungen des Abg. Fischbeck. Ueber den Börsenausschuss weiter Worte zu verlieren, hieße Gulen nach Athen tragen oder Juden an die Berliner Börse. Eine Zentral-Kommissionstelle sei durchaus erforderlich.

Fürst Radzivil (Pole) begrüßt die Börsenreform namens der Polen.

Darauf wird das Börsen- und Depotgesetz einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Das Haus geht sodann zur ersten Beratung des Margarinegesetzes über.

„Er hat mir das Essen gebracht. Und Herr Förster, könnte ich heute nicht Feiertag machen? Meine Frau ist betrüblich, sie läßt mich ja soeben sagen, ich müßte nach Hause kommen.“

„Dann gehen Sie nur! Beschied ihn der Förster freundlich, aber kommen Sie morgen wieder!“

Der Mann entfernte sich.

„Die Krankheit ist fingirt,“ dachte der Förster bei sich. „Sie wollen heute wildern. Aber wartet, ich lege Euch das Handwerk!“ Er schnallte die Schützlinge an und fuhr zu seinem Nachbar. Leider traf er ihn nicht daheim, und als er auch nach einer Stunde nicht kam, so sagte er zu der Frau: „Ich kann nicht länger warten, sollte er aber bald kommen, so laßt ihn bitten, zur kleinen Waldwiese zu eilen, gegen 10 Uhr denke ich da zu sein.“

Als zur bezeichneten Wiese waren es zwei gute Stunden, heute zog er es vor, einen Umweg zu machen, um von der andern Seite an dieselbe zu kommen. So war schon 10 Uhr vorüber, als er sie endlich erreichte und in einer hohen Eiche Schutz vor dem Wetter suchte.

Bachem (Zit.): Die Meinung des Zentrums bezüglich der Vorlage gehe auseinander; er könne daher nur in seinem eigenen Namen sprechen. Die Margarineproduktion mache der Butterproduktion solofale Konkurrenz; darum müsse der Staat eingreifen und die Margarine besteuern, besonders im Interesse der kleinen Bauern.

Pobbielski (Kon.) betonte die Notwendigkeit einer wirksamen Kontrolle des Margarineverkaufs und fordert eine Verschärfung der Vorlage. Medner schilderte die Verschärfung der Margarine. Der Margarinekauf müsse ganz verboten werden. Die Vorlage sollte auch Bestimmungen enthalten über den Import von Margarine und von Rohprodukten zur Bereitung der Margarine.

Krüger (Mit.) spricht sich gegen die Trennung der Geschäftsräume für Margarine und für Butter aus, sowie gegen die bloß formelle polizeiliche Ueberwachung der Fabrikation.

Müller-Wald (Ant.) befürwortet den Gesetzentwurf, wünscht aber Verschärfung, während Krzhynski (Pole) einige Milderung befürwortet.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Berlin, 13. Januar.

Bei der fortgesetzten 1. Beratung des Margarinegesetzes erklärt Weß (Frei, Volksp.), seine Partei lehne die Vorlage im wesentlichen ab, bei der es sich nur um eine Konzession der Regierung an die Agrarier handle.

Preuß. Landw. Min. v. Hammerstein: Die Vorlage trete nicht der ehrlichen Konkurrenz der Deutschlands Butterexporter entgegen, nicht mehr wie der dänische, die unbedingte Gewähr der Unverjährbarkeit, deshalb seien scharfe Kontrollmaßnahmen notwendig. Die Färbung der Margarine hat in Dänemark eine erhebliche Wirkung nicht gehabt. Die landwirtschaftl. Verwaltung hätte gegen das Verbot des Margarinekaufs nichts einzuwenden, da unsere Landwirtschaft durchaus gesunde Käse herstelle. Der Reichstag möge die Vorlage im Interesse der Landwirtschaft annehmen. (Beifall.)

Staatssekretär v. Bötticher betont die Notwendigkeit der Kontrollmaßnahmen zur Erzielung von Margarine, die der Gesundheit nicht schade. Das Gesetz bezwecke nicht die Verteuerung des Fabrikates.

von Bloch (Kon.) befürwortet die Verschärfung der Vorlage, die dem Bund der Landwirte zu verdanken sei.

Landwirtschaftsminister Frech, v. Hammerstein weist entschieden das Assistenten zurück, daß der Bund der Landwirte, den der Minister als eine Agitationspartei bezeichnet, die Regierung zu der Vorlage gezwungen habe. Die Regierung sei nach Anhörung des Landwirtschaftsrates zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Gesetz notwendig sei.

Die Vorlage wird sodann einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

In der ersten Beratung der Justiznovelle äußert Abg. Günther (nat.lib.), daß die Regierung den bei der vorjährigen Kommissionsbe-

ratung aufgestellten Forderungen nicht genügend Rechnung getragen habe.

Staatssekretär Nieberding weist darauf hin, daß die Kommissionen noch nicht abgeschlossen waren und daß die gegenwärtige Vorlage gegenüber dem früheren Entwurfe Änderungen enthalte, die die damalige Kommission nicht ins Auge gefaßt habe. Die Regierung werde alles Mögliche thun zur Erledigung der Vorlage.

Dr. Buchta (Kon.) befürwortet die schleunige Beratung des Gesetzes, mit dem er ganz einverstanden sei, damit die Beratung dieses Gesetzes nicht durch die größere Aufgabe, die Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches, verzögert werde. Die Mehrheit der Konventionen wünsche die baldige Annahme des Bürgerlichen Gesetzbuches in der vorgeschlagenen Form.

Die Weiterberatung der Justiznovelle wird darauf auf morgen 1 Uhr verlegt. Auf der Tagesordnung stehen außerdem Rechnungssachen.

### Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Schorndorf, 12. Jan. Im Handels- und Gewerbeverein hielt gestern Samstag Herr Professor Werner aus Stuttgart einen interessanten Vortrag über das Wesen und die Bedeutung der Stenographie (System Stolze) für das moderne Verkehrsleben. Es hatten sich hierzu zahlreich die Mitglieder beider Vereine, sowie viele Lehrlinge eingefunden. Der Redner gab zunächst einen geschichtlichen Überblick. Spuren von Stenographie lassen sich bei den Ägyptern des klassischen Altertums erkennen. Auf dem Akropolis in Athen habe man eine Marmortafel, aus dem Jahre 350 vor Christo stammend, aufgefunden, die eine Anleitung über Erlernung einer Schnellschrift enthalte. Bei den Römern sei es ein gewisser Tiro, ein Sklave des berühmten Redners Cicero, gewesen, der eine Schnellschrift erfunden und angewandt habe, um die Rede seines Herrn zu fixieren. Noch zur Zeit Karls des Großen habe die Stenographie Tiro's Anwendung gefunden; im Mittelalter aber sei ein vollständiger Stillstand eingetreten, da bei den des Schreibens kundigen Mönchen für das Wort: „Zeit ist Geld“ kein Verständnis vorhanden gewesen sei. Erst das erwachende parlamentarische Leben in England, Frankreich und Deutschland habe das Bedürfnis einer Schnellschrift empfunden. So seien dann im Verlauf der Jahre verschiedene Systeme aufgetaucht und zur Anwendung gekommen. Zur weiteren Erläuterung der Vorteile einer Schnellschrift für Richter, Studenten und insbesondere für Kaufleute, wobei er bemerkte, daß heutzutage größere Handelshäuser nur solche Kaufleute engagieren, die im Stenographieren bewandert. In 2. Teil seines Vortrags entwickelte sodann Herr Professor Werner die Prinzipien, die für Stolze maßgebend gewesen seien, bei der Aufstellung seines Systems. Der Redner entsetzte lebhaften Beifall für seine interessanten Ausführungen. Der Vorstand des Handelsvereins Herr F. Gabler drückte dem Redner den Dank der Versammlung aus für die

Blutspur führte in das Dicht, der Kamerad hatte den Vermündeten wohl dahin getragen, weshalb abwärts lag das geklaffte Knie. Er ging mit sich zu Rate, ob er sie verfolgen oder sich mit dem ebendestem Nachod nach Hause begeben sollte. In der Voraussetzung, daß die Kerle nicht kämen würden, ihn aus ihrer gedachten Stellung ohne weiteres niederzuschleusen, falls er ihnen nachging, entschied er sich für das letztere. Entgegen konnten sie ihm nicht. So lud er die Leute auf und machte sich auf den Heimweg. Er hatte bis dahin eine gute halbe Stunde, aber bei dem Wehen und dem starken Schneetreiben wurde er zufrieden sein, den Weg in einer Stunde zu machen.

Langsam nur kam er vorwärts. Der Arm schmerzte juckbar, der starke Winterluft zehrte die Kräfte auf. Bis, aus, über der Spree war er nun gekommen, da sank er erschöpft zusammen.

Zurücksetzung folgt.

feine klaren und lehrreichen Ausführungen und richtete an die anwesenden Lehrlinge die Mahnung, an den von Herrn Abwärtslandhären Konz aus Vordräng. erzielten Stenographiekurien sich zu beteiligen.

Stuttgart, 12. Jan. Die Anmeldungen zur Teilnahme am V. deutschen Sängertag, welches im August d. J. in Stuttgart abgehalten wird, sind bereits so zahlreich eingelaufen, daß hier weder mehr in Hotels noch in Privatquartieren Wohnung zu erhalten ist. Alles bis auf das letzte Zimmer ist vermietet. Im ganzen sind schon etwa 20 000 Sänger angemeldet. Delegierten auswärtiger Gesangsvereine, welche auch in der letzten Zeit hier waren, um Quartiere zu suchen, blieb nichts anderes übrig, als ihre Vereinsmitglieder in benachbarten Städten, Ludwigsburg, Eßlingen und noch weiter einzumieten. Auch Cannstatt ist schon bis auf den letzten Platz besetzt.

An die würt. Mitglieder des ersten deutschen Reichstages von 1871, soweit sie noch am Leben sind, ist nunmehr, wie der S. M. berichtet, auf Befehl des Kaisers durch das Reichsamt des Innern die offizielle Einladung zu der auf den 18. Januar anberaumten Feier der Erinnerung an die Neugründung des deutschen Reiches vor 25 Jahren ergangen. Von 17 würt. Abgeordneten von 1871 leben nur noch 5: Dr. Otto Ebel, Fürst Hermann von Hohenlohe-Langenburg, Reichsgerichtsrat v. Streich, Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg und Direktor Probst.

Bei den öffentlichen Sparkassen Württembergs (würt. Landes- und Oberamts Sparkassen) hat 1894 das Einlagegut haben um annähernd 37 700 000 M. zugenommen, worunter sich etwa 5 200 000 M. gutgeschrieben Zinsen befinden. Der Reservefonds der beiderlei Sparkassen belief sich auf ca. 10 950 000 M. 1885 Annahmestellen waren insgesamt in Tätigkeit. Der Zinsfuß bei den einzelnen Kassen variiert zwischen 3 und 4 Proz.

Der erste Gewinn der Stuttgarter Lotterie im Betrage von 50 000 M. fiel dem

Fabrikarbeiter Martin Dergesell in St. Georgen (Bad. Schwarzwaldb.) zu. Derselbe, 59. Jähriger, 13. Jan. In dem zum hiesigen Gemeindegasthof gehörigen Wälder Corres hat die ledige Gatte des Neujahr-Anfanges nunmehr ein zweites Opfer gefordert. In der Sylvesternacht wurde ein junger Bursche eine Schiffs-Ladung ab. Diese zerbrach aber und es drangen hierbei dem Schützen einige Splitter in die Hand. Dem anfänglich, unbedeutenden Verletzung wurde keine Beachtung geschenkt. Später trat Blutvergiftung hinzu, welcher der junge Mann jetzt erlegen ist.

Vom Ries. In Reimlingen brannten in der Nacht vom Samstag auf Sonntag zwei den Oekonomem Sing und Mik. Lasser gehörige, mit Getreide- und Futtermitteln gefüllte Scheunen ab. Die Entstehungssache wird auf leichtsinniges Gebahren beim Tabakrauchen zurückgeführt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 13. Jan. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge wird das bürgerliche Gesetzbuch voraussichtlich in dieser Woche dem Reichstag zugehen. Das Ausführungsgesetz wird jedoch erst später nachfolgen. Die Kommission für technisches Unterrichtswesen trat heute Vormittag in Gegenwart von Regierungsvertretern zusammen.

München, 14. Jan. Laut Kommandanturbefehl wurde den Mannschaften des 5. Regiments von Offizieren und Unteroffizieren in öffentlichen Gastlokalen aufs neue eingeschärft. Gleichzeitig wurde bekannt gemacht, daß eine Erlaubnis zum Wegbleiben über Mittag nicht mehr erteilt werde. Wer trotzdem sich um längere Erlaubnis meldet, wird mit 5 Tagen Mittelarrest bestraft. Gegen 15 Wirtshäuser wurde das Militärverbot verhängt.

Freiburg, 10. Jan. Wie die Freib. Ztg. erfährt, soll der Brandschaden bei Frau Witwe Kuenzer ein enormer sein und sich Gebäude- und Fahrnißschaden auf etwa 300 000 M. belaufen. Der Brand entstand dadurch, daß eine brennende Kerze vom Weihnachtsbaum fiel

und diesen, der schon stark ausgetrocknet war, entzündete. Bis die im Zimmer befindlichen Kinder entfernt waren, stand schon alles lichterloh in Flammen. Frau Kuenzer hatte am vorhergehenden Abend eine Reise angetreten.

Baden-Baden, 13. Jan. In der letzten Nacht wurde in Altm. bei Oberkirch der ledige Jagdaufseher Ott bei Ausübung seines Dienstes von zwei Wilderern lebensgefährlich angeschossen. Der Jagdaufseher erhielt zwei Schüsse in die Brust. Der eine der Wilderer ist in Freiburg beim Aussteigen aus der Bahn verhaftet worden.

Leipzig, 10. Jan. Wegen Mißhandlung eines 18jährigen Fortbildungsschülers ist vom Landgericht Leipzig am 26. Juli v. J. der Lehrer Rudolph Wiesinger in Wurmlingen zu 10 M. Geldstrafe verurteilt worden. Er fragte am 18. Jan. 1895 in der Winterabendsschule, an der er unterrichtet, die Schüler, ob jemand das Wort „erlaubt“ in seinem Buche habe. Der 18jährige Schüler K., der mit den Händen in den Hosentaschen dahinsah, bejahte die Frage. Wiesinger aber rief: „Du hast es nicht!“ und schlug ihn mehrmals über den Kopf. Der Schüler jagte darauf gute Nacht und entfernte sich. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen, da nach den gesetzlichen Bestimmungen Winterabendsschüler überhaupt nicht geschüht werden dürfen.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Jan. Im Parlament zu Prätoria soll in den nächsten Tagen eine wichtige Manifestation erfolgen, worin die Unabhängigkeit der Transvaalrepublik proklamiert wird, während Englands Souveränitätsansprüche als ungültig erklärt werden sollen. Von dieser Manifestation sollen auch die auswärtigen Staaten verständigt werden.

### Gedenket der hungernden Vögel!

Redigiert, gedruckt und verlegt von Emanuel Köster (E. W. Mayer'sche Buchhandlung) - Schorndorf.

### Bekanntmachungen.

Schorndorf. 600 Mark hat gegen geleihete Sicherheit auf Lichtmaß auszuliefern die Hospitalpflege.

Schorndorf. Die Armenpflege hat sogleich 700 Mark und bis Lichtmaß 850 Mark gegen geleihete Sicherheit auszuliefern. Armenpfleger Strahlen.

Die Laubfrenkaffe Oegenlohe hat gegen geleihete Sicherheit 5-700 Mark auf Lichtmaß auszuliefern. Gemeindepfleger Weiss.

Meine Wohnung im 1. Stock bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör hat bis 1. April oder Georgii zu vermieten. Zimmergeßler Weill.

Bei Salbfluß, offenen Wunden leist. d. Schaber'sche Indianspaster Nr. 3, bei nässenden und trockenen Flechten Nr. 2, bei Hautkrankheiten Nr. 1 die vorzüglichsten Dienste und findet dieses Spaster deshalb auch ausgebreitetste Anwendung. Paket N. 3. und 1.50. Apoth. Jul. Schrader's Nachf., Feuerbach.

In Schorndorf in der Apotheke Schaber'sche Indianspaster Nr. 1, 2, 3. Spez.: Chron. Fußgeschwüre. E. W. Mayer'sche Buchhandlung.

### Laubholzstammholz- & Breugholz-Verkauf.

Am Montag den 27. Januar vorm. 11 1/2 Uhr in der „Krone“ in Reichenbach aus dem Staatswald Hüßnerneß, Rosenwiese und Saustall: 6 Wagneveichlein mit 1/6 Fm., 4 Eichen mit 0,5 Fm., 3 Erlen mit 1,8 Fm., 7 Gläber mit 1,1 Fm. Nm.: 195 buchene Scheiter, 2 dito Prügel, 365 dito Ausfuß, 2 Eichen, 1 Birken- und 3 Erlen-Ausfuß, ferner aus Spielberg: Nm.: 29 buchene Scheiter, 46 dito Prügel und 76 dito Ausfuß. Zusammenkunft zum Vorzeigen um 8 Uhr im Hüßnerneß, um 10 Uhr in Spielberg.

### Vergebung von Steinlieferung.

Die Lieferung über zur Unterhaltung der unten aufgeführten Staatsstraßenstrecken erforderlichen Kalk- und Fleussteine wird in nachstehender Weise im öffentlichen Absteich auf dem Rathaus vergeben.

Am 16. Janr. vorm. 8 1/2 Uhr in Grunbach für die Straße Nr. 36, Strecke von km 19 bis km 20 Marlung Geradbetten und Strecke von km 20 bis km 22 Marlung Gehlad.

Am 17. Janr. vorm. 8 1/2 Uhr in Schorndorf für die Straße Nr. 36, Strecke von km 22 bis km 25 Marlung Winterbach und Strecke von km 25 bis km 26 Marlung Schorndorf.

Tüchtige Akkordliebhaber werden hierzu eingeladen. S m i n d, den 14. Januar 1896.

### R. Straßenbau-Inspektion: Behnd.

Cannstatt. Dr. Hegele, Wilhelmsstr. 19. Spez.: Chron. Fußgeschwüre.

### Schönste neue Bettfedern, doppelgereinigt in verschiedenen Qualitäten, fertige Betten, Bettbargeht und Drill, sowie sämtliche Aussteuer-Artikel in größter Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen Ernst Kies, Markt platz.

la, Süßrahm-Tafelbutter, fortwährend frisch, empfiehlt Kies, Markt platz. Wegen Hauskaufs meiner Mieter habe bis Georgii 2 Wohnungen mit je 3 Zimmern und sämtlichem Zubehör zu vermieten. Karl Kies, Schuhmacher.

### Emser Pastillen mit Plombe.

dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Eisenquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung. Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich d.

### Emser Pastillen mit Plombe.

Vorätzig in Schorndorf in den Apotheken.

Bur 25jährigen Gedenkfeier der Wieder-Aufrichtung des Deutschen Reiches  
findet am Samstag den 18. Januar, abends 7 1/2 Uhr ein

# Fest-Bankett

im Gasthof zur Krone statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird.

**Carl Fr. Maier a. Chor, Kohlegeschäft, Schorndorf**  
liefert Kohlen, Coaks, Holz in jedem Quantum prompt und billig.

## Kohlen & Coaks.

Empfehle mein großes Lager in:

**Anthracitkohlen, deutsche & belgische,  
Ruhr-, Ruß- & Schmiedkohlen,  
Ruhr-Destillationscoaks,  
Ruhr-Gascoaks,  
Braunkohlenbrikett (beste Marke),  
Buchen- und Tannenholz gespalten**  
in bester Qualität bei billigster Berechnung  
frei ins Haus geliefert

**Gustav Kraiß, Hauptstraße**  
neben dem „Pirsch.“

NB. Durch eigenes Fuhrwerk kann auch nach Auswärts  
rasch bedienen.

**Landwirtschaftlicher Bezirksverein Schorndorf.**  
**Bestellungen auf Edelreiser**  
wollen nach Stückzahl und Sorten alsbald gemacht werden bei dem  
**Sekretariat.**

Wir erlauben uns, alle unsere Verwandte, Freunde und  
Bekanntes zu unserer am **Donnerstag den 16. Januar** im  
Gasthaus zum „Löwen“ stattfindenden  
**Schweiz-Fest**  
freundlichst einzuladen.  
**Karl Hof,** Kirchgang 11 Ubr.  
**Sofie Krappf.**

**Lacke, Firnisse, Oelfarben**  
liefert für alle Zwecke in anerkannt bester Qualität  
**Dr. Eugen Schaal, Feuerbach-Stuttgart.**  
Spezialität in abwaschbaren, porzellanartig erhaltenden  
Email- u. Lackfarben in allen Nuancen für: Schul- und Krankens-  
stallungen etc., Wain-, Bier- und Gährkeller, Maschinen,  
Fussbodenlacke prima, mit Hochglanz, in Spirit und  
Öl in allen Farben.  
Kübel- & Pianoortefabrikanten, Drehereien etc.  
Speziallacke und Polituren.  
**Dr. Eugen Schaal's „Antioxyde“** Unübertroffenes  
Rostschutzmittel  
für Maschinen, Eisenwaren, Handelswagenstände etc.  
Muster, Prospekte etc. gratis und franco.

Die Umwandlung der aekündigten  
**Rentenanstalts Pfandbriefe, Ser. VI.,**  
sowie die Einlösung von Coupons und andern Wertpapieren  
besorgt auch ferner, wie bisher,  
**G. J. Weil b. d. Kirche.**

**Soennecken's Schreibfedern.**  
à Schachtel M. 1.  
sind soeben wieder  
eingetroffen.  
**J. Rösler,**  
Papierhdlg.

Reizende Neuheiten  
in  
**feineren Vorwaren**  
sind wieder eingetroffen  
**S. Sigel, Kohlgäßchen, Hüllgasse.**

**Das Gebäude-Anwesen**  
der verstorbenen  
**Katharine Ebinger hier,**  
angekauft zu 5900 M.  
kommt am  
**Freitag den 17. d. Mts.,**  
nachmittags 2 Uhr  
zum zweiten und letztenmal auf hiesigem Rathause zum Verkauf, wozu  
Viebhaber eingeladen werden.  
Den 7. Januar 1896.

**B. Mack und Sohn**  
Laichingen-Schorndorf  
bringen ihre  
**Leinen- & Halbleinenfabrikate**  
(nur Handweberei)  
in allen Breiten und Qualitäten  
zu Fabrikpreisen  
in empfehlende Erinnerung.  
NB. Muster und Preislisten werden  
gerne abgegeben.

**Co. Arbeiter-Verein.**  
Freitag den 17. Januar abends  
8 Uhr  
**Versammlung**  
im „Walldhorn“ (Nebenzimmer).  
**Der Vorstand.**  
Waiblingen.  
Ein starker Leierwagen von 16-17  
Jahren, welcher die Mehrgerei erlernen  
will, findet sofort Versteigerung bei  
**Schnabel zum Stern.**

**Wohnhaus feil.**  
Ein an der Driststraße gelegenes  
Wohnhaus, für einen Handwerks-  
mann oder Fabrikarbeiter, hat zu  
verkaufen **Christian Benzenhöfer.**  
Näheres bei der Red. d. Bl.

# Schorndorfer Anzeiger.

Amisblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Er scheint Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.  
Abonnementpreis in Schorndorf vierteljährlich  
1 M. 10 P., durch die Post bezogen  
in Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M. 15 P.  
Freitag den 17. Januar 1896.  
Inserionspreis: eine 4gespaltene Zeile oder  
deren Raum 10 P.  
Wöch. Beilag.: Unterhaltungsblatt u. Jugendfreund.  
Ausgabe 1950.

## Notizen zur Zeitgeschichte (1895.)

(Schluß)  
Grenzenlose Verwirrung und Zerfahrenheit  
auf Seite der „Ordnungspartei“, steigende Sieges-  
zuversicht und Anmaßung der Sozialdemokratie,  
die ist die Signatur der inneren Verhältnisse Deutsch-  
lands. Am schwersten litt die Konfessionspartei  
unter den unerquicklichen Streitigkeiten mit den  
Christlich-Sozialen und den Enthüllungen peinlich-  
ter Art, die ihren langjährigen Führer und Chef-  
redakteur der „Kreuzzeitung“, Freiherrn v. Hammer-  
stein, betrafen. Wenn auch die Partei selbstver-  
ständlich für die bis in die jüngste Zeit keinem  
ihrer Mitglieder bekannten Verbrechen dieses Men-  
schen nicht verantwortlich gemacht werden kann, so  
war es doch für ihr Ansehen ein graulamer Schlag,  
daß einer ihrer hervorragendsten öffentlichen Män-  
ner, der gefürchtetste Kämpfer für „Religion, Sitte  
und Ordnung“ sich als gemeiner Betrüger, Dieb,  
Wechselläufer und Geheißer entpuppte. Wir  
können diese bittere Heimtücke nicht anders  
deuten denn als eine ernste Verwarnung an die  
Christlich-Konservativen, sich zu enthalten der  
zigellosten und leidenschaftlichen Agitation, wie sie  
unter Führung Hammersteins auch in den Kreisen  
der Agrarier üblich geworden und vom Kaiser am  
brandenburgischen Provinziallandtag (23. Februar)  
mißbilligend berührt worden war; vor allem aber  
sollte uns daran zu liegen die Verurteilung des,  
besonders durch die Christlich-Sozialen Mode ge-  
wordenen Hineinzerrens des Christentums und der  
Religion in die höchsten, rein weltlichen, politi-  
schen Kämpfe und Tagesfragen. Erfahrungen wie  
die mit Hammerstein bleiben keine Partei er-  
spart und werden auch bei den Christlich-Sozialen  
sich einstellen; wenn aber eine Partei in allen au-  
ßerordentlichen Streitfragen stets das Banner der „Christ-  
lichkeit“ entfaltet, dann trägt sie bei solchen Erleb-  
nissen zu der eigenen Schmach noch die Verant-  
wortung dafür, daß um ihre Willen der Name  
Christi gelästert wird.

Die „Jungen“ wurden auf dem Kongress mit  
großer Schonung behandelt, was sie zwar dankbar  
anerkannten, aber um so weniger zu einer Wägung  
ihrer Prinzipien und Forderungen sich veran-  
laßt sahen. Ihr gewandtester Führer ist Viktor  
Nauemann in Frankfurt a. M. Was ihn von Stöcker  
hauptsächlich unterscheidet, ist eine sehr weitgehende  
Sympathie, ja Verehrung für gewisse Führer der  
Sozialdemokratie (Engels, Vollmar u.), die letzten  
— ihren Konsequenzen nach unmeßbaren — Schlag-  
worten („Das Land den Massen“), die bewußte  
und gewollte Einseitigkeit des ausgesprochenen  
Klassenkampfes („Gott kam ein Herz für alle ha-  
ben, wir aber wollen für den vierten Stand ein-  
treten und für ihn kämpfen“) und endlich der in  
letzter Zeit bis zu leidenschaftlicher Feindseligkeit  
gesteigerte Gegenüberstellung konservativer Partei,  
konfessioneller und christlich-sozialer Partei, „Nur  
kann nicht konservativ und christlich sozial sein“,  
hat Nauemann längst gereditet. Diese fortwährende  
Behauptung, die von Nauemann und nicht von den  
Konservativen ausgegangen ist, verbunden mit  
dem in mancher Hinsicht ungehörigen und provo-  
katorischen Auftreten der Christlich-Sozialen  
veranlaßte ein dreigliedriges konservatives Partei-  
komitee (Manteuffel, Wierbach, Umburg) zu einem  
tatsächlich unglücklichen Schritt; es trat in der  
Konservativen Korrespondenz eine offizielle Kundge-  
bung gegen die jüngere Christlich-Sozialen und  
nannte ihre sieben Geistlichen als hervorstechendste  
Liebeshäuser mit Namen, „wie Raubvögel, die man  
aus Schameneuther nagelt.“ Seitdem ist die Kluft  
zwischen Konservativen und Christlich-Sozialen nicht  
mehr zu überbrücken, und die letzten werden, vom  
konservativen Boden gelöst, nur noch der Sozial-  
demokratie willkommenen Vorposten leisten. Diese  
Gefahr hat auch der evangelische Oberkirchenrat  
ins Auge gefaßt und darum in seinem Erlaß (an-  
fangs Dezember) die Geistlichen darauf aufmerksam  
gemacht, daß es die Aufgabe der Kirche nicht sein  
könne, in die politischen und sozialen Kämpfe hin-  
zu- und einzugreifen und daß in allen diesen Dingen  
ihr Einfluß nur ein mittelbarer sein dürfe.

Die „Jungen“ wurden auf dem Kongress mit  
großer Schonung behandelt, was sie zwar dankbar  
anerkannten, aber um so weniger zu einer Wägung  
ihrer Prinzipien und Forderungen sich veran-  
laßt sahen. Ihr gewandtester Führer ist Viktor  
Nauemann in Frankfurt a. M. Was ihn von Stöcker  
hauptsächlich unterscheidet, ist eine sehr weitgehende  
Sympathie, ja Verehrung für gewisse Führer der  
Sozialdemokratie (Engels, Vollmar u.), die letzten  
— ihren Konsequenzen nach unmeßbaren — Schlag-  
worten („Das Land den Massen“), die bewußte  
und gewollte Einseitigkeit des ausgesprochenen  
Klassenkampfes („Gott kam ein Herz für alle ha-  
ben, wir aber wollen für den vierten Stand ein-  
treten und für ihn kämpfen“) und endlich der in  
letzter Zeit bis zu leidenschaftlicher Feindseligkeit  
gesteigerte Gegenüberstellung konservativer Partei,  
konfessioneller und christlich-sozialer Partei, „Nur  
kann nicht konservativ und christlich sozial sein“,  
hat Nauemann längst gereditet. Diese fortwährende  
Behauptung, die von Nauemann und nicht von den  
Konservativen ausgegangen ist, verbunden mit  
dem in mancher Hinsicht ungehörigen und provo-  
katorischen Auftreten der Christlich-Sozialen  
veranlaßte ein dreigliedriges konservatives Partei-  
komitee (Manteuffel, Wierbach, Umburg) zu einem  
tatsächlich unglücklichen Schritt; es trat in der  
Konservativen Korrespondenz eine offizielle Kundge-  
bung gegen die jüngere Christlich-Sozialen und  
nannte ihre sieben Geistlichen als hervorstechendste  
Liebeshäuser mit Namen, „wie Raubvögel, die man  
aus Schameneuther nagelt.“ Seitdem ist die Kluft  
zwischen Konservativen und Christlich-Sozialen nicht  
mehr zu überbrücken, und die letzten werden, vom  
konservativen Boden gelöst, nur noch der Sozial-  
demokratie willkommenen Vorposten leisten. Diese  
Gefahr hat auch der evangelische Oberkirchenrat  
ins Auge gefaßt und darum in seinem Erlaß (an-  
fangs Dezember) die Geistlichen darauf aufmerksam  
gemacht, daß es die Aufgabe der Kirche nicht sein  
könne, in die politischen und sozialen Kämpfe hin-  
zu- und einzugreifen und daß in allen diesen Dingen  
ihr Einfluß nur ein mittelbarer sein dürfe.

Noch größer fällt als über den Fall Hammer-  
stein war die Freude aller Schlechten über die an-  
gelegliche Kompromittierung Stöckers durch dessen  
„Scheiterhaufenbrief“ an den verkrachten Freiherrn.  
Dieser Brief war mit vielen andern (man sagt  
1200) aus der Hinterlassenschaft Hammersteins in  
noch nicht aufgearbeiteter Weise in die Hände der  
Sozialisten geraten und vom „Vorwärts“ veröffent-

Die „Jungen“ wurden auf dem Kongress mit  
großer Schonung behandelt, was sie zwar dankbar  
anerkannten, aber um so weniger zu einer Wägung  
ihrer Prinzipien und Forderungen sich veran-  
laßt sahen. Ihr gewandtester Führer ist Viktor  
Nauemann in Frankfurt a. M. Was ihn von Stöcker  
hauptsächlich unterscheidet, ist eine sehr weitgehende  
Sympathie, ja Verehrung für gewisse Führer der  
Sozialdemokratie (Engels, Vollmar u.), die letzten  
— ihren Konsequenzen nach unmeßbaren — Schlag-  
worten („Das Land den Massen“), die bewußte  
und gewollte Einseitigkeit des ausgesprochenen  
Klassenkampfes („Gott kam ein Herz für alle ha-  
ben, wir aber wollen für den vierten Stand ein-  
treten und für ihn kämpfen“) und endlich der in  
letzter Zeit bis zu leidenschaftlicher Feindseligkeit  
gesteigerte Gegenüberstellung konservativer Partei,  
konfessioneller und christlich-sozialer Partei, „Nur  
kann nicht konservativ und christlich sozial sein“,  
hat Nauemann längst gereditet. Diese fortwährende  
Behauptung, die von Nauemann und nicht von den  
Konservativen ausgegangen ist, verbunden mit  
dem in mancher Hinsicht ungehörigen und provo-  
katorischen Auftreten der Christlich-Sozialen  
veranlaßte ein dreigliedriges konservatives Partei-  
komitee (Manteuffel, Wierbach, Umburg) zu einem  
tatsächlich unglücklichen Schritt; es trat in der  
Konservativen Korrespondenz eine offizielle Kundge-  
bung gegen die jüngere Christlich-Sozialen und  
nannte ihre sieben Geistlichen als hervorstechendste  
Liebeshäuser mit Namen, „wie Raubvögel, die man  
aus Schameneuther nagelt.“ Seitdem ist die Kluft  
zwischen Konservativen und Christlich-Sozialen nicht  
mehr zu überbrücken, und die letzten werden, vom  
konservativen Boden gelöst, nur noch der Sozial-  
demokratie willkommenen Vorposten leisten. Diese  
Gefahr hat auch der evangelische Oberkirchenrat  
ins Auge gefaßt und darum in seinem Erlaß (an-  
fangs Dezember) die Geistlichen darauf aufmerksam  
gemacht, daß es die Aufgabe der Kirche nicht sein  
könne, in die politischen und sozialen Kämpfe hin-  
zu- und einzugreifen und daß in allen diesen Dingen  
ihr Einfluß nur ein mittelbarer sein dürfe.

**Waldesrahe.**  
Novelle aus dem Spreewalde von Ernst Neumann.  
(Nachdruck verboten.)  
4. Fortsetzung.  
Über der Förster war eine starke Natur;  
nur eine kurze Raft, dann erhob er sich wieder.  
„Hier kann ich nicht länger weilen bei dieser  
gerinnigen Kälte und der großen Ermüdung, es  
wäre mein Verderben, also vorwärts in Gottes  
Namen!“ Er ließ das Ufer hinab, auf dem  
Eise glitt sein matter Fuß, aber er kam hinüber  
und erklimmte den jenseitigen Rand. Wieder eine  
Pause, und langsam, langsam schlich er über die  
Bliese bis an den Garten des Hauswirts. Da  
aber war alle Kraft verbraucht. Aufstöhnend  
fiel er auf einen da liegenden Baumstamm in  
eine tiefe Ohnmacht.  
Mariechen saß an dem Ofen und sahn und  
grübelte lange. Sie schloß sich so verflissen und  
elesen, auch der Mann, um den sie sich hier hängte,  
dessen Liebe sie zu erwerben trachtete, der be-  
merkte sie kaum, oder behandelte sie wie ein

Kind. — Draußen brauste der Sturm, hin und  
wieder klopfte eine Thür, der Schnee fuhr gegen  
die Fenster, und das Rauschen schrie noch immer.  
— Ein Thrauentropfen machte endlich dem gepres-  
sten Herzen Luft, und nach einiger Zeit schlief sie  
wieder ein.  
Hestiges Winseln des Hundes weckte sie nach  
Stunden. Herr Joch! Da habe ich wieder ge-  
schlafen! schaltete sie sich selbst. „Ich bin eine  
Wächterin! Jetzt dämmert schon der Tag, und  
der Förster ist noch nicht daheim.“ Aber was  
hat nur der Hund? Sie öffnete das Fenster  
und suchte das Tier zu beruhigen — sein Winseln  
wurde noch lästlicher.  
Entschlossen wie sie war, ging sie hinaus  
und löste ihn von der Kette. Einige Male sprang  
er um sie herum, dann ging ins gestreckten Lauf  
den Garten hindurch zum Wald. „Da habe ich  
was geschafft!“ dachte sie bei sich. „Nun jagt  
er in den Wald und jagt da seinen Herrn, und  
ich werde von ihm gezankt!“ Sie ging um das  
Haus herum, durch den Garten zu sehen, ob er  
vielleicht schon käme, aber sie sah niemand.  
— Doch, da kam ja der Hund zurück, winselte, bellte

und sprang um sie herum. „Was hast Du nur,  
mein Kerlchen, Du bist ja so ungerbig, schickst  
Du deinen Herrn?“ Wieder sprang er davon.  
— „Vielleicht hat er etwas gefunden, es ist schon  
ziemlich hell, fürchten brauch ich mich nicht, ich  
gehe ihm ein Stück nach.“ Sie eilte durch den  
Schnee und bemerkte die dunkle Gestalt und den  
Grund, der sie webedel umkreiste. Mit wenigen  
Sprüngen war sie bei derselben.  
„Vieher Gott, Herr Förster, was thun Sie  
hier in der Kälte? Sie müssen ja erfrieren!“  
Keine Antwort folgte.  
Sie sagte ihm am Arm, sah in sein Gesicht  
und bemerkte die tiefe Ohnmacht. „Herr mein  
Gott, was ist ihm denn passiert?“ rief sie ängst-  
lich und die Thränen flüßten ihr aus den  
Augen.  
Da endlich kam er zu sich und schlug die  
Augen auf. „Liebes Mariechen, ich bin zu Tode  
erschöpft, bringen sie mich nach Hause.“  
(Fortsetzung folgt.)